

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 67.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Inserionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr. **Mittwoch,**
den 28. August 1861.

Amthche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Diesigen Ortsvorsteher, welche die in Nro. 61 des Amtsblattes verlangten Uebersichten über die Anblümung der Felder noch nicht eingeschickt haben, werden aufgefordert, solche unfehlbar mit nächstem Vortage hierher vorzulegen.

Calw, 27. August 1861.

K. Oberamt.
Schippert.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

Holz-Verkauf

am Montag, den 2. September, aus dem Staatswald Kochgarten 3: 11 1/4 Klafter tannene Prügel, 79 " " Rinde zum Brennen, 48 1/2 " tannene Reispriegel. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag auf dem Sulzsträßle, Wildberg, 21. August 1861.
K. Forstamt.
Niethammer.

Revier Naislach.

Afford über das Planiren eines Wegs in dem Distrikt Schwärzmiß.

Vorgenannter Afford wird am Freitag, den 30. d. M., Morgens 7 Uhr, in dem Schreibzimmer des Unterzeichneten vorgenommen.
Den 22. August 1861.
K. Revierförster
Schlach.

Ulm.

L e d e r m e s s e.

Durch hohen Regierungserlass ist der Stadt Ulm die Abhaltung von zwei Ledermessen im Jahr und zwar in den Monaten September und März gewährt worden. Es wird nun die erste Ledermesse dahier am Dienstag, den 24. September, eröffnet, wozu Verkäufer und Käufer hiemit eingeladen werden. Ulm im Mittelpunkt des südwestdeutschen Eisenbahnnetzes ist so günstig für die Zufuhr und Abfuhr gelegen, daß es schon deshalb die größten Vortheile für das Publikum gewährt. Außerdem hat sich aber auch der Stadtrath zur Aufgabe gemacht, die Einrichtungen für diese Messe so zu treffen, daß die schnellste Beförderung im Verkehr ermöglicht ist. Zuschriften sind an die Marktinspektion zu richten.

Ulm, den 16. August 1861.

Stadtrath.

Emberg.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche auf den verfloffenen 1. Juli abgelaufen, wird

Donnerstag, den 29. August, Vormittags 8 Uhr, auf hiesigem Rathhause auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Turn-Versammlung

nächsten Dienstag.

Einige schöne Kastenöfen

mit eisernem Aufsatz, sowie mehrere kleine, im Zimmer heizbare Kochöfen habe ich zu verkaufen; auch kaufe ich immerwährend alt Eisen.
Christian Weiß, Hafner.

Agenten

zum Absatz eines allenthalben verkäuflichen Artikels, wozu weder Räumlichkeiten, noch Sachkenntnisse erforderlich sind, werden gesucht. Frankirte Adressen unter Chiffre B. R. No. beliebe man bei der Expedition dieses Blattes einzureichen.

212.

Gehringen.

Auktion

im Pfarrhause daselbst am Donnerstag, den 29. August, von Morgens 8 Uhr an, durch alle Rubriken, namentlich: silberne Löffel, Kästen, Bettladen und Betten, 6 Sessel, Fenstergarnituren, viele Leinwand u. c.

Ein tüchtiges solides Zimmermädchen, das so gleich oder bis Michaeli eintreten könnte, findet einen guten Platz; wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Dr. Béringuier's
KRÄUTER-WURZELÖL
in Originalflaschen zu 27 kr.

Den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite stehend, kann **Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl** als das Neueste der Kosmetik wiederholt angelegentlichst empfohlen werden und empfangen ich fortgesetzt frische Zusendungen. **W. Enslin.**

Nächsten Donnerstag sind
frische Rummelkuchlein
zu haben bei

Johannes Schaub
zum Sternen.

⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeit, welche wir am Donnerstag, den 29. d. d. bei Sternemwirth Schaub dahier feiern, laden wir alle unsere guten Freunde und Bekannte freundlich ein.

Christian Binder,
Schlosser.

Johanne Kirchherr.

⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙⊙

212. Weil die Stadt.
Geschäfts-Empfehlung.

Das früher von dem verstorbenen Johann David Friß geführte, nunmehr von mir wieder eröffnete **Handlungs-Geschäft** empfehle ich einem verehrlichen Publikum unter Zusicherung guter und reeller Bedienung aufs Beste.

Robert Schüb.

H. Kulsheimer
in Pforzheim,

vis à vis vom Römischen Kaiser, empfiehlt sein Lager in Oefen, Herden für Holz, Coaks und Steinkohlen.

Ein geübter Rauher

und ein **Scheerer** zu einer Langscheermaschine finden sogleich dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei
211. Schill & Wagner.

In einer Schafwollspinnerei finden **Spinner auf Handwaagen**, sowie einige **Mädchen** dauernde Beschäftigung mit gutem Lohn; wo? sagt die Redaktion.

Unterzeichnete macht bekannt, daß sie von ihrer Krankheit wieder so hergestellt ist, um ihr Amt als **Leichenrägerin** wieder bekleiden zu können und bittet um geneigte Berücksichtigung.

Fr. Finkbeiner, Ww.

Bermischtes.

Kritik der Moral. Bei einem Besuche Franklin's in den Manufacturen von Norwich führte ihn einer der angesehensten Fabrikanten in seinem Etablissement umher und sagte, indem er ihm die aufgespeicherten Stoffe zeigte: Wir haben für die Bedürfnisse eines jeden Landes gesorgt. Hier ist Italien, dort Deutschland vertreten. Diese Stoffe sollen nach Frankreich, die dort sind für Amerika bestimmt und jene gehen nach Indien."

Franklin, der während dieses Umgangs bemerkt hatte, daß die Arbeiter dieses Mannes halb nackt oder nur mangelhaft bekleidet waren, entgegnete, mit der Hand nach einem Individuum deutend, welches beinahe dem Menschen in seinem Urzustande glich: "Wo sind die Stoffe für diese da?"

Marlborough erkannte unter den Franzosen, welche in der Schlacht bei Hochstädt 1704 verwundet und gefangen worden waren, einen Soldaten wieder, dessen tapferes Benehmen er während der Schlacht bemerkt hatte. Er sagte zu ihm: "Wenn Dein Herr mehrere solche Soldaten hätte, wie Du bist, so würde er unüberwindlich sein!" — Ah!" antwortete der Franzose, "meinem König mangeln nicht Soldaten, wie ich bin, sondern Generale, wie Sie!"

Der lateinische Dichter Waller in London, welcher ein sehr gutes Lobgedicht auf den Protector Cromwell verfaßt hatte, dedicirte ein solches auch dem nach Cromwells Tode zur Herrschaft gelangenden König Karl II. Dieser bemerkte, daß er das Lobgedicht auf Cromwell besser finde, als das auf ihn. "Majestät," erwiderte Waller, "wir Dichter verstehen uns schlechter auf Wahrheiten als auf Phantasie!"

Unterhaltendes.

Horace Bernet und der Jäger von Vincennes.

Von W. D. von Horn.

Unter der Regierung Louis Philipp's war einst ein Bataillon Jäger von Vincennes nach Versailles commandirt, um die Wachen dort zu versehen. Unter diesen Jägern befand sich ein junger Elsässer, dessen blaue Augen, blondes Haar und weißer Teint, aber auch sein stilles, sinniges Wesen den acht germanischen Typus darstellten. Es war ein bildhübscher Bursche, schlank, gewandt und freundlich, obgleich er, wenn er allein war oder zu sein glaubte, in eine wehmüthige Stimmung gerieth, deren schmerzlicher Ausdruck sich dann deutlich auf seinem Gesichte ausprägte.

Der Hauptmann der Compagnie hatte Wohlgefallen an dem süssigen und traven Burschen und wählte ihn deswegen zu seinem Diener. Eines Tages traf ihn der Hauptmann wieder in solchem Sinnen und Wesen, wie er es schon oft an ihm bemerkt.

"Jean," sagte er, "warum gehst Du nicht einmal in die Gallerie, um die schönen Bilder zu sehen?"

"Darf ich denn, mein Kapitain?" fragte Jean verwundert.

"Ob Du darfst, närrischer Kauz? Der König hat ja den Soldaten die besondere Erlaubniß gegeben. Geh, Niemand wird Dir etwas in den Weg legen."

Jean eilte sogleich in das Schloß. Er hatte so viel von den schönen Schlachtenbildern reden gehört, die



Waller
sehr gutes
tor Crom-
well ein sol-
wells Tode
en König
e, daß er
well besser
Majestät,
Dichter ver-
Wahrhei-

es.
Jäger von
rn.

Louis Bhi-
taillon Jä-
Versailles
ben dort zu
Jägern bes-
ser, dessen
Haar und
sein stilles,
t germani-
Es war
schlank, ge-
obgleich er,
er zu sein
thige Stim-
schmerzlicher
ich auf sei-

Compagnie
dem stitigen
und wählte
em Diener.
der Haupt-
Sinnen und
oft an ihm

warum gehst
Gallerie, um
hen?"
Kapitain?"

ischer Kauf?
Soldaten die
eben. Geh,
was in den

das Schloß.
den schönen
gehört, die

der Maler Horace Vernet gemacht habe, daß er längst vor Verlangen brannte, sie zu sehen. Die gegen seinen Hauptmann ausgesprochene Meinung hielt ihn indessen zurück, und sich auf gut Glück zuzudrängen, war er zu bescheiden.

Er trat denn nun mit pochendem Herzen in die Säle und wanderte langsam hindurch. Er wußte nicht, welche die Bilder des berühmten Malers seien, aber sie übten auf den unbefangenen Sohn des Volkes einen solchen Zauber aus, daß er gerade vor ihnen wie festgebannet stehen blieb. Als er gar zu denen der neuern Zeit und des afrikanischen Krieges kam, und da die Köpfe der Generale und Stabsoffiziere sofort wieder erkannte, die er schon gesehen, die er genauer kannte, und von denen die Soldaten manch' tapferes und braves Stücklein erzählen, da hätte er fast laut aufgeschrien.

„Das ist ein Maler!“ sagte er endlich zu einem neben ihm stehenden Herrn. „Der versteht's! Wissen Sie vielleicht den Namen?“

„Horace Vernet!“ versetzte der Fremde.

„Ist der jetzt in Paris?“ fragte darauf rasch und erregt der Jäger.

„Ich glaube wohl“, entgegnete der Fremde. „Vor acht Tagen wenigstens habe ich ihn noch in den Champs Elysées lustwandeln gesehen.“

Jean dankte für die Mittheilung und vollendete seine Bilderschau mit dem festen Entschlusse, jede freie Stunde zum Wiederbetrachten dieser Bilder zu verwenden. Freilich blieb ihm Vieles, Historisches namentlich, dunkel. Als er das seinem freundlichen Kapitain äußerte, gab dieser ihm den „Führer durch die Gallerie“, ein Büchlein, welches die historische Bedeutung jedes Bildes mittheilt, und von jetzt an sah man den Jäger von Vincennes jeden Tag, mit seinem Büchlein in der Hand, in der Gallerie, so lange das Bataillon in Versailles stand. Endlich zurückgekehrt nach Paris, wurde die Nachricht im Bataillone bekannt, es sei nach Algerien bestimmt, und werde

in Dran seine Standquartiere erhalten.

Seit dieser Zeit wurde die Gemüthsstimmung Jean's immer trüber und düsterer; er wurde einsilbiger und besonders noch sparsamer, als er bis jetzt gewesen war, und seine Kameraden Larivière und Stampfer meinten neckend, er werde jetzt die Zehntausend-Franks-Rente vollmachen wollen, ehe er mit den Kabylen vertraute Bekanntschaft mache. Er aber lächelte zu solchen Bemerkungen, und was in ihm vorging, errieth Keiner.

* * *

Eines schönen Morgens stand Horace Vernet in seinem Atelier vor der Staffelei und der Pinsel fuhr mit raschem, kräftigem, breitem Striche über die gründirte Leinwand. Einzelformen und Gestalten traten schon hervor und ließen fast ahnen, daß es sich um ein afrikanisches Schlachtenbild handle, welches ihm der König aufgetragen.

Es war stille im Atelier. Für neugierige Besucher der kunstliebenden Stände war es zu frühe. Das waren und sind des Künstlers schönste Stunden schöpferischer Thätigkeit, und Horace Vernet war so in seinen Gegenstand vertieft, daß er es gar nicht wahrnahm, wie Jemand leise eintrat.

Endlich verrieth ein umsonst zu unterdrücken versuchtes Husten die Anwesenheit eines betrachtenden Fremden.

Horace Vernet wandte sich um — und vor ihm stand leuchtenden Auges ein Jäger von Vincennes.

An solch einen Besuch war der Maler nicht gewöhnt. Er betrachtete den schönen jungen Mann aufmerksam mit seinem scharfen Blicke und der ächt deutsche Charakter fiel ihm in eben dem Maße auf, als er in dieser Persönlichkeit ihm gefiel.

Jean, denn er war's, stand einen Augenblick verlegen da und schlug mit mädchenhaftem Erröthen das Auge nieder, als des Malers ausdrucksvoller Blick auf ihm ruhte. Als aber in dem Blicke gar nichts Unfreundliches zu finden war, er-muthigte er sich, grüßte ehrerbietig und bat um Entschuldigung, daß er

so feck gewesen sei, hier einzutreten.

„Ich habe,“ sagte er, beherzt geworden durch des Malers Zuverlässigkeit, „Ihre köstlichen Bilder in der Gallerie zu Versailles so oft bewundert, daß ich einmal gern sehen wollte, wie Sie sie machen.“

Hatte schon die äußere Erscheinung des schönen Burschen auf den Künstler einen günstigen Eindruck gemacht, so wurde dieser nun durch die naive Art und Weise seines Ausdrucks noch erhöht und Horace Vernet legte Pinsel und Palette weg, um ihm den Carton des Bildes zu zeigen, das er malen wollte.

„Ach!“ rief bewundernd der Jäger, „das ist gewiß die Schlacht von Jély?“

Der Künstler blickte den Jäger nicht ohne Erstaunen an. „Wirst Du etwa dabei, mein Freund?“ fragte er überrascht. „Doch nein“, setzte er sich selbst berichtend hinzu, „Deine Gesichtsfarbe trägt nicht das Gepräge der Wüste.“

Jean seufzte und bestätigte das, setzte aber hinzu, „er werde wohl in der Zeit eines Monats jenes Gepräge tragen, denn sein Bataillon sei nach Afrika bestimmt.“

„Aber woran erkennst Du denn die Schlacht von Jély?“ fragte der Maler, der gerne den Grund der ausgesprochenen Meinung gewußt hätte.

„Das will ich Ihnen sagen, Herr Vernet,“ sprach darauf zutraulich werdend der Elsässer. „Sie haben alle früheren, wichtigen Waffenthaten in Afrika schon gemalt, und da mein' ich, Sie müssen jetzt an der sein; aber das ist's nicht allein. Ich habe in den Invaliden einen Kameraden von den Chasseurs d'Afrique, der ist dabei gewesen und hat mir davon so viel erzählt, daß ich mir so eine Vorstellung davon gemacht, die ich hier fast verwirklicht sehe. Uebrigens kenne ich die Generale und den Herzog, und die leiben und leben ja da auf dem Bilde! Sagen Sie mir doch, wie Sie das so fertig bringen?“

Der Künstler lächelte und meinte: Das könne er ihm so eigentlich nicht



auseinanderlegen — weil er's selber nicht wisse.

Jean sah ihn erstaunt, aber ungläubig an.

„Treffen Sie denn Jeden so?“ fragte er dann etwas ängstlich.

„Ich glaube wohl“, entgegnete der Künstler, der immer mehr Interesse an der Unterredung und dem Menschen nahm.

„Das hab ich mir gleich gedacht“, fiel Jean rasch ein; „denn ihre Bilder leben. Sacre nom de Dieu!“ rief er aus, „selbst die Pferde leben und wie aus den Augen das Feuer sprüht! Herr, es ist eine helle Pracht! Und die Kanonen und das Feuer! Man meint — Pfaff! jetzt kracht's und duckt sich ordentlich vor Furcht.“

Bernet lächelte und hörte dem Gepolde des ehrlichen Elsäfers mit Vergnügen zu. Es entging ihm indessen nicht, daß er noch etwas Besonderes auf dem Herzen haben müsse, dem er auf die Spur kommen wollte. Jean war indessen im Zuge gemüthlichen Plauderns.

„Wie haben Sie aber die Generale und Stabsoffiziere getroffen! Man meint, sie wollten Einem gleich

Befehle geben! Ja, mit dem Treffen, das ist so eine Sache, die Sie meisterhaft verstehen und daran thut's ihnen Keiner gleich. — Meine Kameraden, der Pariviere und der Stampfer haben sich, daß nach Afrika geht, bei dem Petetin in Vincennes auch malen lassen für die Ihrigen daheim, aber, si done! das ist pure Schmiererei, und sie stehen da, wie Holzblöcke und Schwanzförbe. Nichts gleicht, als die Uniform — die Gesichter wahrlich nicht. Nun frag' ich Sie, Herr Bernet, was thun ihre Leute zu Haus damit? Ein Bild, mein' ich, müßte gleichen, dann ist's ein Andenken an Den, den vielleicht bald der heiße Sand der Wüste deckt. — Und der Petetin läßt sich schweres Geld dafür bezahlen —“

„Wirklich?“ fragte Bernet.

„Ja, denken Sie nur, einen ganzen Franken!“ rief unmuthig Jean aus. (Fortf. folgt.)

La Feron wurde einst Nachmittags von Räubern angefallen, als es noch nicht zu dämmern begonnen

hatte. „Meine Herren“, sagte er sehr kaltblütig, „Sie fangen heute sehr zeitig an.“

Zahlenräthsel.

- 1 2 3 5 trennt viele Länder.
- 1 5 5 3 thut dasselbe und ist dasselbe.
- 2 3 4 5 dient zur Ergötzung und Erregung des Gefühls.
- 2 1 1 5 versteht einige von den Pflichten für Geld, welche
- 1 2 1 2 aus Reigung übt.
- In Küche und Keller findet man 5 4 5 3, und 5 4 1 5 3 als Behältniß und Speise.
- 5 1 1 2 und 1 2 3 4 5 sind Frauennamen, deren einer für viele Tausende von höchsten Bedeutung ist.

Frankfurter Gold-Cours vom 26. August.

	fl.	fr.
Pistolen	9	36 ¹ / ₂ —37 ¹ / ₂
Friedrichsd'or	9	56—57
Holländ. 10 fl.-Stücke	9	44 ¹ / ₂ —45 ¹ / ₂
Rand-Dukaten	5	33—34
20-Frankenstücke	9	21—22
Engl. Sovereigns	11	48—52
Preussische Kassenscheine	1	45— ¹ / ₄

Tagoldwärme

den 24. August	14,3° R.
„ 25. „	13,6° R.
„ 26. „	13,0° R.
„ 27. „	12,7° R.

Calw. Frucht- und Brodpreise am 27. August 1861.

Getreide- Gattungen.	Vori- ger Kest	Neue Zu- fuhr.	Ge- sammt- Betrag.	Heuti- ger Verf.	Im Neft gebl.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr weniger	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
						Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.
Weizen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	40	411	451	345	106	8	—	7	44 ¹ / ₂	7	30	2670	51	—	3
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, alter	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemaisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	6	—	6	1	5	5	9	5	9	5	9	5	9	—	1
— neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	196	196	172	24	5	42	5	39	5	20	948	54	—	7
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	—	83	83	75	8	4	40	4	23	4	—	328	37	—	2 ¹ / ₂
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe — .												3953	31		

Brodtag: 4 Pfd. Kernenbrod 19 fr., dto. schwarzes 17 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 4¹/₂ Loth. —
Stadtschultheissenamt.

